

Vom Musikalientisch.

Kompositionen von Gaston Marie Dethier.

(Besprochen von Rev. Ludwig Bonvin, S. J.)

Bei der Masse von werthlosen Drucksachen, die dem Kritiker vorgelegt werden, ist es eine Freude, einmal rückhaltslos Günstiges schreiben zu dürfen. Eine solche Gelegenheit bietet sich mir heute dar bei Besprechung der kürzlich von Jos. Fischer in New York veröffentlichten Werke von G. Dethier. Der jugendliche Komponist ist am 19. April 1875 in Lüttich, Belgien, geboren und Schüler des Konservatoriums seiner Vaterstadt. Nachdem er mit außergewöhnlichen Ehren im Alter von 17 Jahren seine musikalischen Studien absolvirt hatte, wurde er, auf Empfehlung des bekannten Pariser Organisten Guilmant, an der St. Franz Xaver-Kirche in New York angestellt. Er hat sich dort rasch einen geachteten Namen zunächst als Orgelvirtuoz erworben. Nun tritt er auch als Komponist vor die Öffentlichkeit, und verdient auch als solcher die Aufmerksamkeit der Fachmusiker. Dethier's mir bekannt gewordene Kompositionen sind:

1) *Little Suite for Violin and Piano for Young Violinists.* (Compl. 80 Cts.; Chanson allein, 35 Cts.; Elegie 40 Cts.; Gavotte, 35 Cts.)

Diese kleine Suite für kleine Geiger enthält drei reizende Stücke besten Geschmades, welche bezüglich Stimmungsgehalt und Form den bekannten Schumann'schen Gaben für die Kinderwelt nicht unähnlich sind und wie diese, auch die Erwachsenen interessieren. Einfach und innig ist die erste Nummer: Chanson (Lieb); die zweite (Elegie) spricht im Hauptsatz, dem Titel entsprechend, süß-wehmüthiges Empfinden aus, während der capriciöse mittlere Theil in pikanten Rhythmen und Harmonien gleichsam über diese sentimentale Anwandlung scherzt. In der dritten Nummer, einer rhyth-

misch straffen und lebhaften Gavotte ist, nach Art der slavischen und ungarischen Tänze, die Fröhlichkeit durch die Moll-Tonart eigenthümlich gedämpft. Diese poetischen, einen ausdrucksvollen Vortrag fördernden Stücke sind eine willkommene Bereicherung des Unterrichtsmaterials. — Seite 5, 5. Takt von unten, wird im Violinpart, der Analogie mit anderen Stellen nach, statt des unangenehm dissonirenden *dis* wohl *fis* beabsichtigt sein?

2) *Ave Maria*, für 3-stimm. Frauenchor mit Orgelbegleitung. (20 Cts.)

Ein recht liebenswürdiger, wohlkautender Gesang, der in seiner Eleganz und Rhythmit sich allerdings mehr für ein geistliches Concert als für den liturgischen Gottesdienst eignet, jedoch noch Weihrauchduft genug an sich hat, um auch in lechterwähnter Verwendung füglich gute Dienste zu thun. Die Singstimmen sind sanglich gehalten, obwohl das Ganze in seiner Ausdrucksweise und melodischen Erfindung den mit Vorliebe das instrumentale Gebiet bebauenden Tonkünstler verräth. Die Orgelbegleitung weist moderne Schreibart auf.

3) *Andante grazioso*, für Orgel. (30 Cents.)

Das Eigenschaftswort im Titel steht dort verdientermaßen. Das kurze, zwei Seiten füllende Stück ist wirklich grazios. Reizend in der Erfindung und in der natürlichen harmonischen Unterlage wird es durch die genau angegebene Registrierung noch wirkungsvoller. Es stellt an den Ausführenden keine hohen technischen Anforderungen. In der Ausstattung dieses und noch des einen oder andern Stückes würde man wünschen, daß, zur Vermeidung von Verwirrung, die jeweiligen Pedal-Notensysteme